

# 1 Der öffentliche Raum

## Struktur: Park, Plätze und Strassen

Die öffentlichen Freiräume gliedern sich in drei Strukturkategorien: Park, Plätze und Strassen.

Die für das Quartier vorgesehenen Freiflächen werden zu einem zentralen Park zusammengefasst, welcher dem Quartier die Identität gibt.

Die charakteristisch unterschiedlichen Plätze dienen als Orientierungshilfe und decken mit ihren jeweiligen Infrastrukturen die Nahversorgung ab. Der Maienplatz und der Dietoplatz sind zudem wichtigen Haltestellen der Limmattalbahn.

Die Strassen dienen neben der Erschliessung der neuen Wohn- und Arbeitsgebiete auch als öffentlicher Aufenthaltsraum.

## Ökologie

Bei der Umsetzung des ökologischen Konzepts gibt es drei Themenschwerpunkte. Lebensraum – Gestaltung – Qualität.

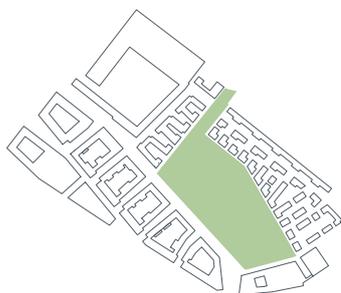
Ziel ist ein verträgliches Nebeneinander von Mensch, Tier und Pflanzen dauerhaft zu ermöglichen. Darüber hinaus soll die Grundlage geschaffen werden, standortspezifische Tier- und Pflanzenarten anzusiedeln, um die Biodiversität (Artenvielfalt) im städtischen Kontext zu fördern.

Des Weiteren soll die Gestaltung die Vernetzung mit dem bestehenden heterogenen Siedlungsgebiet ermöglichen. Dabei werden durch teils urbane, teils naturnahe Zonen unterschiedliche Treffpunkte geschaffen. Das Wasser soll sowohl durch den bestehenden Teischlibach als auch durch Niederschlag als natürlicher Teil des Kreislaufes bewusst, d.h. sichtbar gemacht werden.

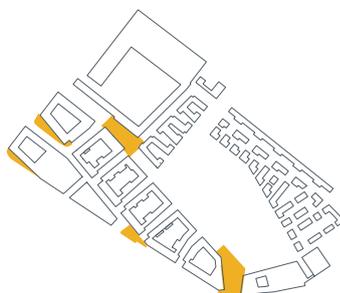
Die qualitätsvollen und dynamischen Lebensräume bieten in den hochwertigen und nutzbaren Grünflächen zahlreiche nachhaltige Entwicklungsmöglichkeiten und tragen somit zur Verbesserung des Stadtklimas über das Mikroklima innerhalb des Quartiers bei.

## Stadtklima

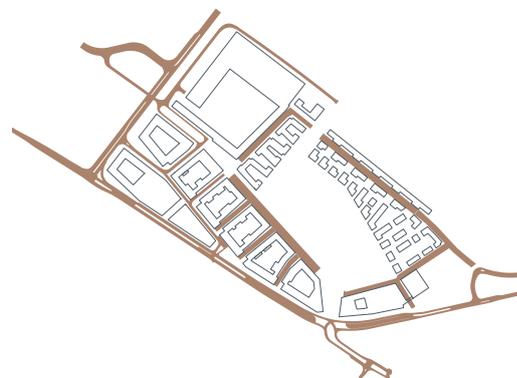
Die umfangreichen Bebauungen, Strassen, Versiegelungen und Hartbereiche im Stadtteil sind mit einer Mikroklimastrategie zu begleiten, damit Hitzeinseln vermieden werden und eine angenehme Aufenthaltsatmosphäre entstehen kann. Um dies zu erreichen, sind die Baustrukturen im Gebiet für Luftströme durchlässig und das Quartier bietet weite, offene Grünflächen mit einem bestehenden Bachlauf, weitläufige Strassen- und Platzbegrünung, Regenwasserversickerung- und Retention und die Möglichkeit zu Gebäudebegrünung.



Der Park



Plätze im Quartier



Strassenräume



## 11

## Der Park

*Thema*

Der grosszügige Park im Neubaugebiet Niderfeld in Dietikon wird vom Teischlibach durchzogen – ein Vorteil, den es in Wert zu setzen gilt. Der Naturraum bietet viele gestalterische und ökologische Potentiale.

*Ziele*

Innerhalb dieser Landschafts- und Freiraumstruktur agieren das neue Stadtquartier zusammen mit dem Park als Teil einer Kette gemeinschaftlich genutzter Freiräume - vom Bruno-Weber-Park am Saum des Junkholzes über die Familiengärten längs der Fondliststrasse bis hin zum Naherholungsgebiet an der Limmat. Der Park ist ein wichtiger Trittstein in der Verbindung zwischen den beiden überregionalen Landschaftsstrukturen. Innerhalb dieser Raumfolge ist die Lage des Parks präzise und genau bestimmt.

*Leitgedanke*

**Die Anziehungskraft des Parks aktiviert das Niderfeld schon früh als Naherholungsgebiet für die Bevölkerung von ganz Dietikon.**

*Massnahmen*

Die Entwicklung des Stadtquartiers Niderfeld wird die nächsten Jahrzehnte in Anspruch nehmen. Durch eine frühe Umsetzung des Parks wird in dieser langen Zeitspanne schon früh die Identität des Quartiers positiv bestimmt und damit ein Impuls für die gesamte Entwicklung gesetzt.

Es entstehen vielfältige Nutzungsmöglichkeiten. Neben den extensiven ökologischen Ausgleichsflächen gibt es zwei Wiesen mit unterschiedlichen Nutzungen. Westlich die weite, offene Wiese mit Sportangeboten und Mietergärten und östlich der lichte Eichen-/ Föhrenwald mit Spielinseln. Die klare aber grosszügige Anlage des Parks bietet somit vielfältige und flexible Nutzungsmöglichkeiten.

## Zonierung Park



Offene freie Wiesenfläche (Josephswiese, Zürich)



Lichter Wald (Josephswiese, Zürich)



Auenlandschaft (Steibibachpark Horw)

**Die grosse Wiese**

Die offene, intensive Wiesenfläche bietet Raum für unterschiedliche Nutzungen und Freiraumaktivitäten: vom spontanen Fussballspiel nach Schule oder Arbeit, bis hin zur mehrtägigen Konzertveranstaltung im Spätsommer. Dieser Parkteil ist aus Hochwasserschutzgründen erhöht.

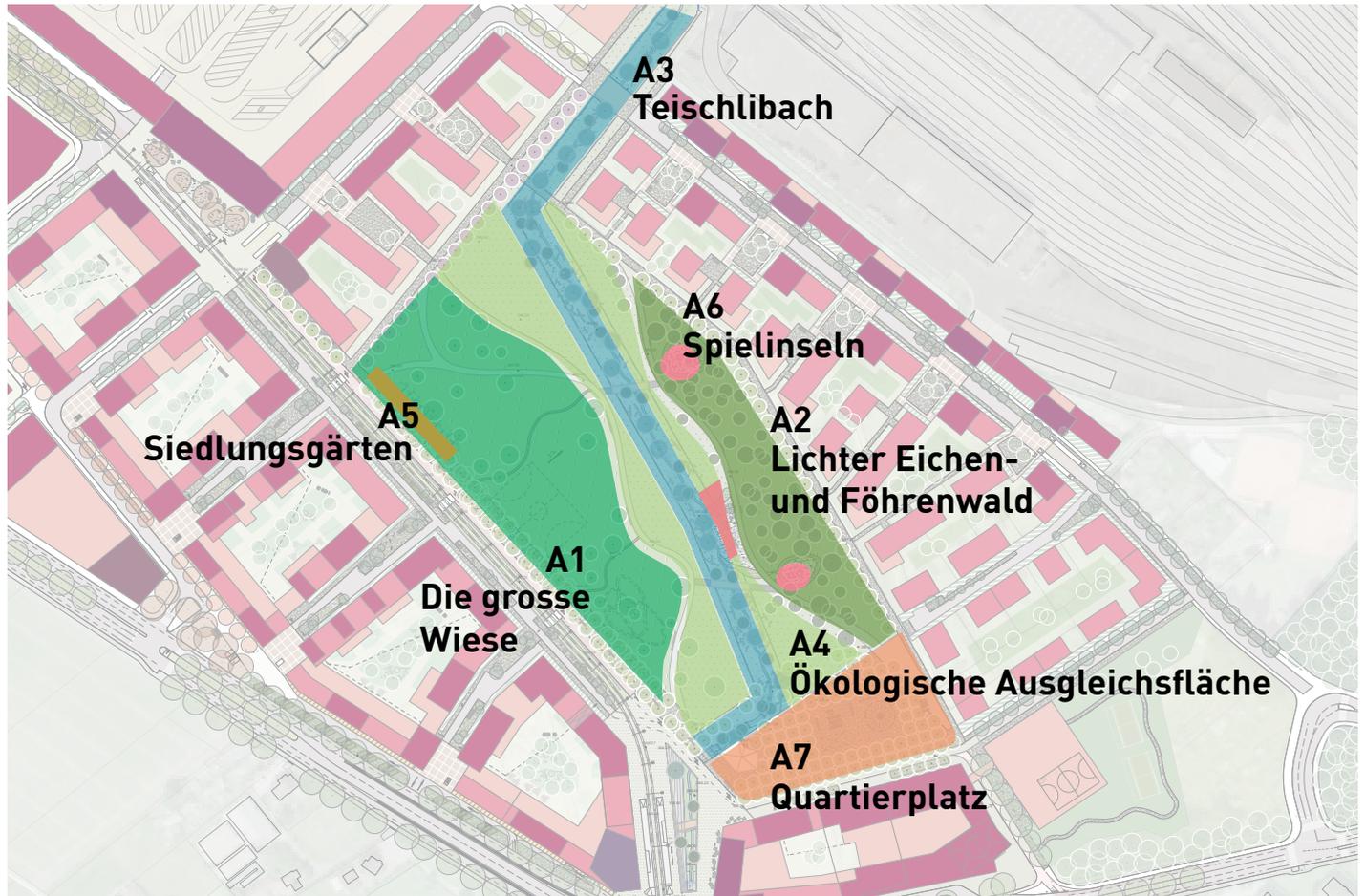
**Lichter Eichen-/Föhrenwald**

Visuell attraktiver, aber auch artenreicher (Biodiversität) Lebensraum.

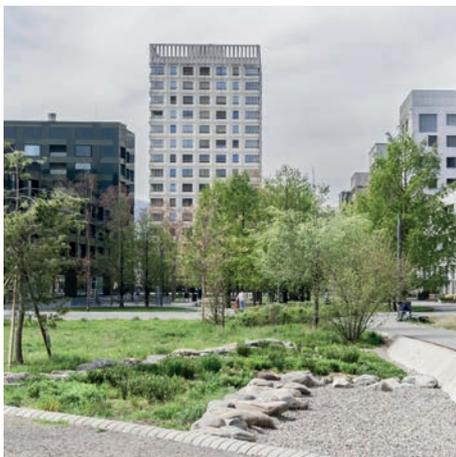
Lichter, offener Wald mit vielfältiger Baumschicht, durchlässiger (Sichtbarkeit) Mittelschicht und artenreicher („halbtrockenrasenartiger“) Vegetation.

**Teischlibach**

Der Teischlibach wird renaturiert und bildet das innere Rückgrat des Parkraums und das natürliche und topographische Zentrum des gesamten Areals. Die an den Bach angrenzenden Flächen sind als ökologische Vorrangflächen definiert. Sie sind ein naturnaher Parkteil mit Wasserzugängen, die Erlebnisse mit Wasser ermöglichen.



Übersicht Zonierung Park



Parkinseln - Biodiversität (Geistlichareal Schlieren)



Zoom Urban Farming (Hegianwandweg Zürich)



Parkinseln - Beispiel Spielorte (Glattpark Opfikon)

### Ökologische Ausgleichsfläche

Wertvolle Lebensräume, die ein reiches Spektrum an heimischer Flora und Fauna beherbergen. Dadurch soll die natürliche Artenvielfalt gefördert, weitere Artenverluste vermieden, und die Wiederausbreitung bedrohter Arten ermöglicht werden. Die grosszügigen Ausgleichsflächen fördern die Biodiversität.

### Siedlungsgärten

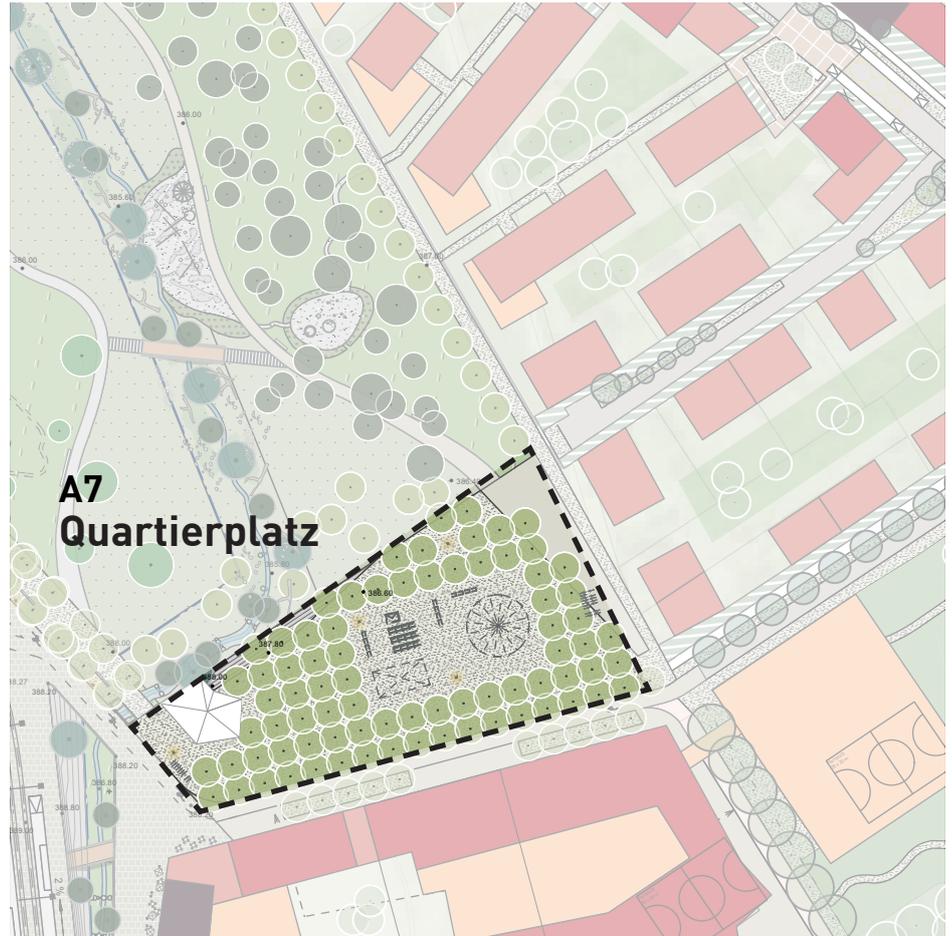
Im verdichteten Stadtquartier werden nicht alle Bewohnerinnen und Bewohner einen direkten Zugang zu einem privaten Freiraum erhalten können. Deshalb werden für das neue Quartier zusätzliche Gemeinschaftsgartenflächen angelegt. Die Gärten bilden die nördliche Schnittstelle zur angrenzenden Bebauung.

### Spielinseln

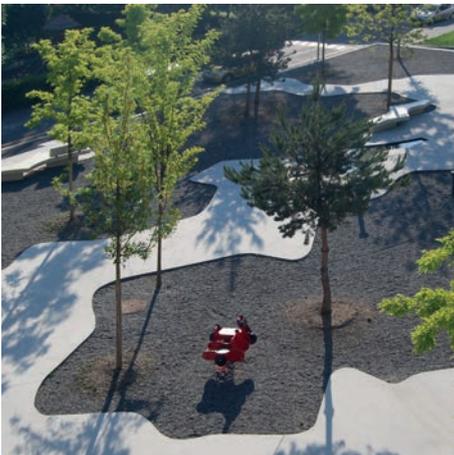
Innerhalb der extensiven Wiesenfläche und der Bachaue sind einzelne Spielinseln platziert. Durch die Lage innerhalb des „Wäldchens“ ergeben sich auf den Inseln selber sehr hohe und eigenständige Aufenthaltsqualitäten. Zusätzlich findet sich noch eine Spielfläche am Bachrand. Hier können Kinder nah am Naturraum mit Wasser experimentieren.

## 12

## Der Quartierplatz am Park



Zoom Quartierplatz



Baumhain (Wohnsiedlung Katzenbach)



Sport im Quartier (Schule Ennetbaden)



Sitzen unter Bäumen (Atmos Zürich)

**Quartierplatz**

Der grosse, von einem Baumraster bestandene Kiesplatz bietet den Menschen in Dietikon einen freien Platz für Veranstaltungen und verschiedene individuelle Nutzungen, z.B. Verweilen unter Bäumen, Boule spielen usw.

Entlang der Strassen ist der Platz von Baumreihen gefasst, während ein Baumdach im Raster auf dem Platz für eine aufgeräumte Struktur sorgt.

Ein Pavillon markiert den Platz am westlichen Rand und bietet die Möglichkeit zur Deckung von Quartiersbedürfnissen.

Sitzstufen entlang der Parkkante überwinden den Höhenunterschied zwischen Platz und Bach und schaffen Aufenthaltsqualität mit Zugang zum Wasser.

Die unterschiedliche Flächen für Aufenthalt, Spiel und Sport dienen der Quartiersversorgung und können bei Bedarf auch von der Schule benutzt werden. Damit bilden die Nutzungsmöglichkeiten generationsübergreifende Angebote für die Bevölkerung im Quartier.

# 13 Leitbaumkonzept Park



Beispiel Typ 1: Gleditsia triacanthos

## Typ 1 Platzbaum

*Auf dem Quartierplatz*  
Beispiele: Gleditschie, Robinie  
Im Raster gepflanzt mit lockerer Krone, hochstämmig, transparent.



Beispiel Typ 2: Linde

## Typ 2 Alleebaum

*Maienallee und Parkrand Nordost*  
Beispiele: Linde, Eiche  
Im zentralen Bereich um den Park braucht es grosse, raumbildende Arten.



Beispiel Typ 3: Buche

## Typ 3 Parkbaum

*Wiesenland links des Bachlaufs*  
Beispiele: Buche, Eiche  
Identitätsstiftende Solitäre mit besonderer Wuchsform, in lockerer Pflanzung auf der Wiesenfläche.



Beispiel leichtes Baumdach

## Typ 4 lichter Eichen-/Föhrenhain

*Parkraum rechts des Bachlaufs*  
Beispiele: Eiche, Föhre  
Visuell attraktiver, aber auch artenreicher Lebensraum. Lichter, offener Wald mit vielfältiger Baumschicht.



Beispiel Typ 4: Weide

## Typ 5 Ufervegetation

*Am Bach*  
Beispiele: Weide, Ulme, Pappel  
Wasserverträgliche Pionierart, mehrstämmig, wilder Wuchs.



Beispiel Typ 5: Kirsche

## Typ 6 Obst- oder Nussbäume

*Parkrand Nordwest*  
Obstbäume machen mit ihren Blüten und Früchten der Quartierbevölkerung ein schönes Angebot – wenn ihre Pflege sichergestellt wird. Andernfalls können Ziersorten als ornamentale Alternative eingesetzt werden.

## 14

## Topographie im Park und am Parkrand

### Thema

Das Gebiet wird topographisch bestimmt durch die fixen Anschlusshöhen von der Überlandstrasse, der LTB, dem Hochwasserschutz entlang des Teischlibaches und den Anschlusshöhen an die bestehenden Strassen im Umfeld. Innerhalb dieser Grundkonstellation spannen sich die einzelnen Bereiche auf.

### Ziele

Die topographische Einbindung des Gebietes zwischen Überlandstrasse, LTB und den bestehenden Strassen im Anschluss soll möglichst sanft erfolgen. Der Park liegt gegenüber seinem Umfeld leicht vertieft und integriert den Hochwasserschutz. Dadurch entstehen klare Übergänge vom Siedlungs- zum Parkraum.

### Leitgedanke

**Die topographische Gliederung erfolgt in ostwestlicher Richtung verlaufenden Bändern. Der Umgang mit diesen Kanten wird prägend für das neue Quartier.**

### Massnahmen

#### Maienplatz

Die Herausforderung ist die tiefe Sohle des Baches. Eine grosszügige Treppe öffnet sich zum Bachraum und gibt dem Ort eine eigenständige Identität.

#### Park

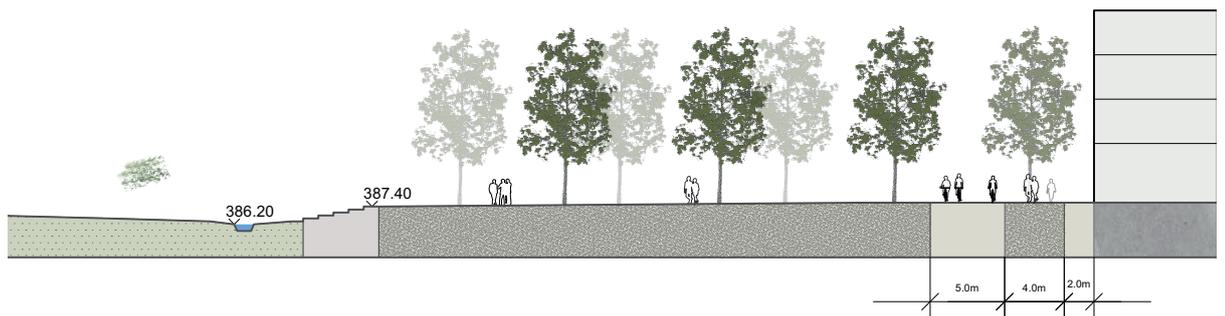
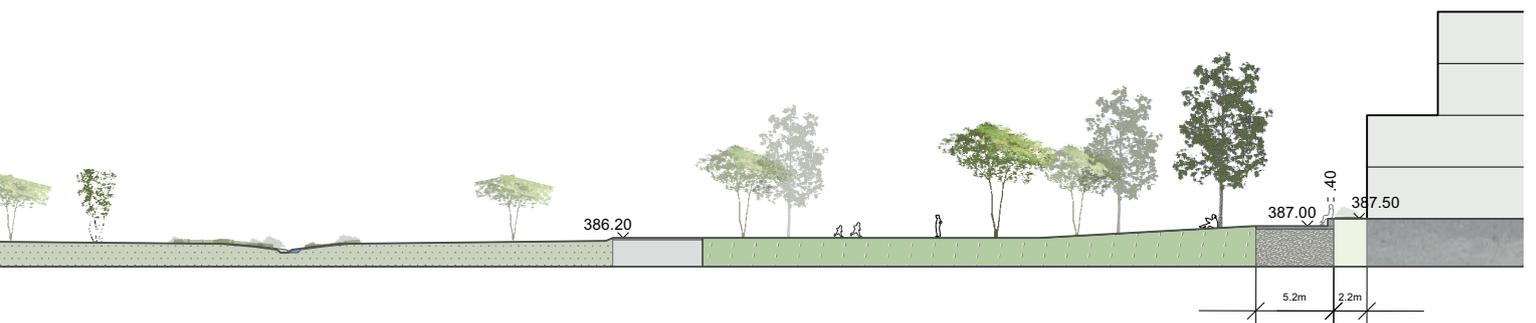
Von der LTB führen sanfte Böschungen in die offene Parkfläche. Demgegenüber schafft eine präzise gefasste Raumkante am Südrand des Parks einen klaren Siedlungsrand.



Schnitt A-A durch den Park



Übersichtsplan Topographie



Schnitt C-C durch Quartierplatz

## 15

## Der Ankunftsort: Maienplatz

### Thema

In Zukunft durchquert die Limmattalbahn das Quartier. An den beiden Haltestellen entstehen jeweils Plätze, die den ganzen Strassenraum ausfüllen und den Autoverkehr unterbrechen.

### Ziele

Beim Dreispitz entsteht ein verkehrsfreier Platz, der den Quartiereingang vom Stadtkern her bildet. Die Bebauung bildet nach Süden – zur verkehrsreichen Überlandstrasse – eine Torsituation aus und öffnet sich vor allem nach Norden zum Park.

### Leitgedanke

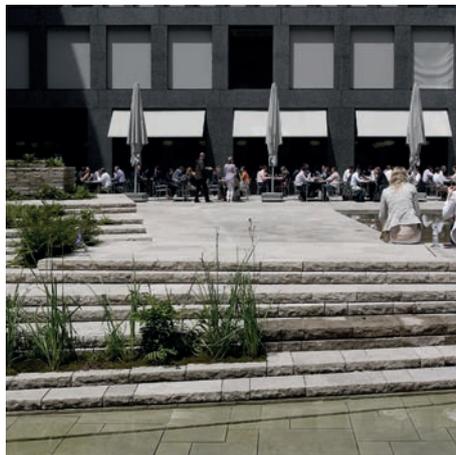
**Die Plätze im Quartier bilden Treffpunkte mit Aufenthaltsmöglichkeiten und unterschiedlichen Nutzungen für die Bevölkerung und prägen gleichzeitig das Image für das ganze Quartier.**

### Massnahmen

Für eine attraktive Erdgeschossnutzung mit Cafés und anderen Aufenthaltsangeboten ist das Gebäude auf der Ostseite des Platzes geeignet: Sein Vorfeld orientiert sich nach Westen auf den Platz, bekommt Sonnenlicht aus Süden und bietet den Blick nach Norden in den Park. An der Westseite des Platzes wird das Gebäude im Erdgeschoss Geschäfte für die Quartierversorgung aufnehmen.



Begrünter Kanal (Turbinenplatz, Zürich)



Begrünte Sitzstufen (Europaallee Zürich)



Aufenthaltsqualität entlang des Kanals (Velenje, Enota)

### Maienplatz

Der Eingangsplatz an der Schnittstelle zwischen dem neuen Quartier und der gewachsenen Stadt Dietikon ist Ankunftsort und Adresse des Quartiers längs der Überlandstrasse. Gleichzeitig dient er als Freiraum für die angrenzenden Wohnnutzungen.

Er ist räumlich bestimmt durch die Haltestelle „Maienweg“ der Limmattalbahn und gewährleistet die Nahversorgung des Quartiers mit Einkaufsmöglichkeiten und einem Café. Der Pavillon im Übergang zum Quartierplatz leitet vom Platzraum in den anschliessenden Grünraum über.

Der Teischlibach wird als städtisches Wasserelement über den Maienplatz zum Park geführt. Sitzmöglichkeiten längs des Bachverlaufes laden hier zum Verweilen ein.



## 16

## Plätze im Quartier

Dietoplatz  
Dreieckplätze*Thema*

Die Dreiecksplätze und der Dietoplatz erfüllen wichtige räumliche Scharnierfunktionen innerhalb des Quartiers. Dementsprechend erfordern sie eine präzise gestalterische Behandlung.

*Leitgedanke*

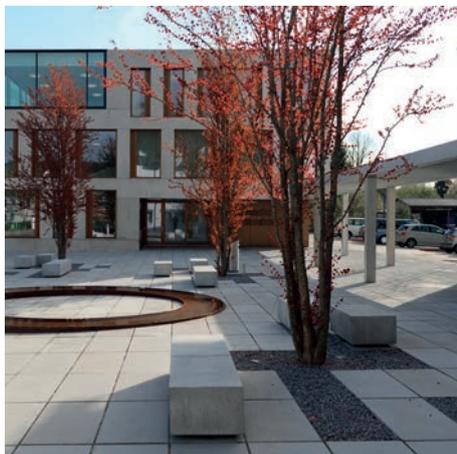
**Die Plätze erhalten jeweils ein eigenes gestalterisches Thema. In Ihrer Ausformulierung sind sie sehr unterschiedlich und tragen so zur Vielfalt des Freiraumangebots im Quartier bei.**

*Massnahmen*

Über eine sorgfältige Verwendung von unterschiedlichen Materialien, Baumarten und Möblierungen entstehen mit wenig Aufwand klar lesbare Orte mit eigenen Identitäten.



Baumgruppen auf dem Platz (Opera house, Bregenz)



Möblierter mineralischer Platz (Gemeindehaus, Regensdorf)



Mineralischer Platz (Dorfplatz Meilen)

**Dietoplatz**

Die Gestaltung des Platzes ist offen, unter locker gestellten Bäumen. In deren Schatten gibt es Sitzelemente, die zum Aufenthalt auf dem Platz einladen.

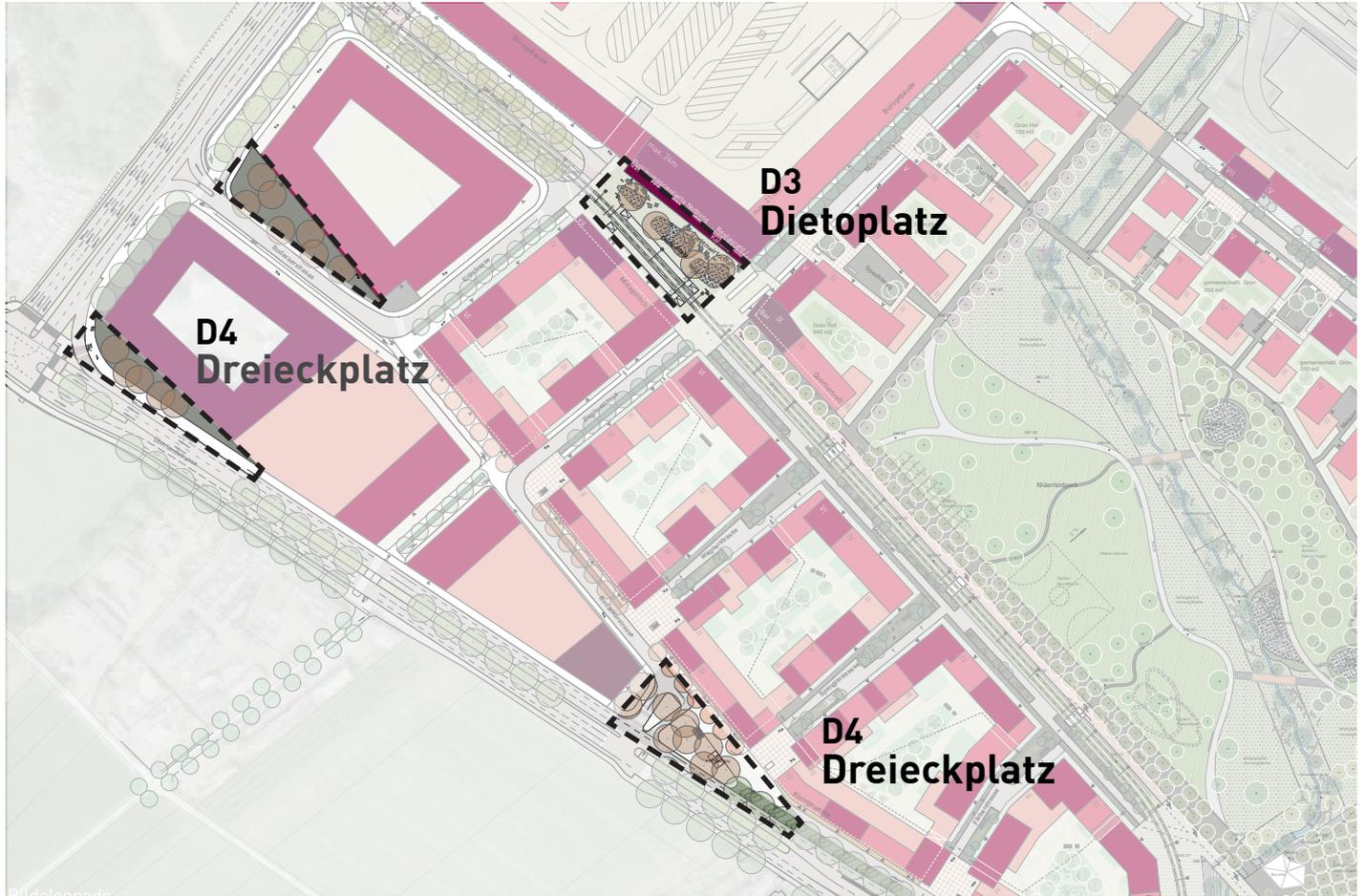
Die Vorzonen der Gebäude werden nicht abgegrenzt und bleiben frei. Sie bieten damit Raum für die Erweiterung der EG-Nutzungen in den Platzraum, wie z. B. Sitzmöglichkeiten für Restaurants und Cafés.

Der Platz liegt an der Grenze zwischen Wohngebiet und Arbeitsgebiet. Die Tramhaltestelle „Niderfeld“ ist Teils des Platzes und sorgt für Belebung und eine gute Anbindung für Fussgänger.

Der Platz unterbricht den Autoverkehr und macht damit eine Durchfahrt vom Wohngebiet in das Arbeitsgebiet für Autos unmöglich. Damit werden sowohl Schleich-

wegfahrten durch das Quartier vermieden als auch Lastwagenfahrten ins Arbeitsgebiet durch das Wohn- und Mischgebiet verhindert.

In Sinne hitzemindernder Planung ist es wichtig, dass ein grösstmöglicher Anteil des Platzes unversiegelt bleibt.



Übersichtsplan Dietoplatz und Dreieckplätze



Entsiegelter städtischer Platz (Turbinenplatz, Zürich)



Mineralischer Platz (Kopenhagen)



Möblierung und Bepflanzung im öffentlichen Raum (Vulkanplatz, Zürich)

**Dreieckplätze**

Die kleinen Quartierplätze sind ruhige Orte, die als Treffpunkte für die Quartierbevölkerung dienen. Die Gestaltung ist zurückhaltend, mit wenigen Bäumen. Bänke unter den Bäumen bilden Aufenthaltsmöglichkeiten.

Verkehrstechnische Anforderungen (z.B. Velowege und Strassenführungen) sind als Mischverkersbereiche in der Platzgestaltung integriert. Grosse Bereiche der Dreiecksplätze müssen klimagerecht entsiegelt werden. Regenwasser kann hier versickern und Bäume besser wachsen.

## 17

## Gestaltung Strassenräume

### Thema

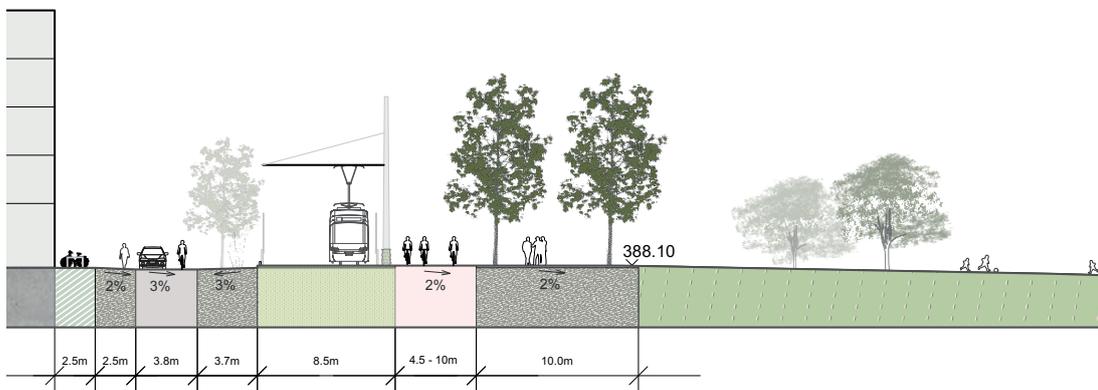
Durch die Volumensetzungen der unterschiedlichen Bautypologien und den Vorgaben des Leitbaumkonzeptes entstehen vielfältige Strassenräume, die für das Erscheinungsbild des Niderfelds zentral sind.

### Leitgedanke

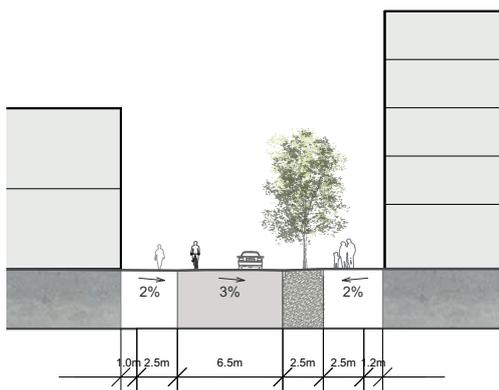
**Die Strassenräume sind, zusammen mit den Plätzen und dem Park, die wichtigsten Aufenthaltsräume des Quartiers. Eine sorgfältige Gestaltung und der klar formulierte Übergang von Öffentlich zu Privat sind entscheidend für die Schaffung von guten Adressen.**

### Massnahmen

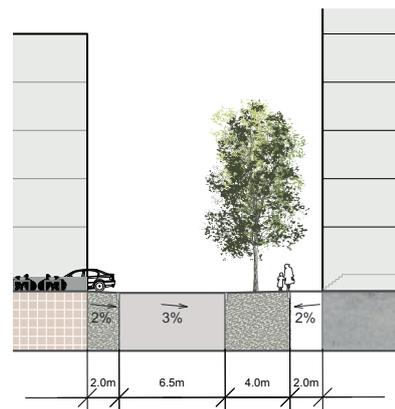
Die Strassenräume müssen in einem weiteren Schritt gesamtheitlich geplant werden. Dabei gilt es zu beachten, dass neben den rein technischen Vorgaben auch gestalterische Aspekte auf qualitativ hohem Niveau einfließen.



**Schnitt AA**  
Boulevard Meienweg



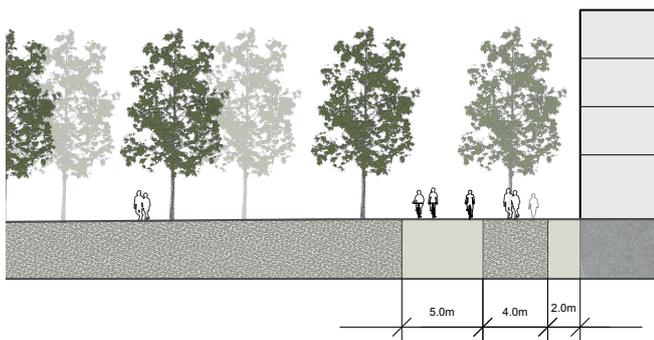
**Schnitt EE**  
Strasse bei Wohnateliers



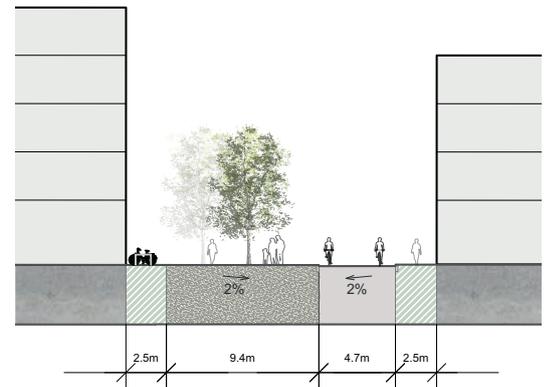
**Schnitt FF**  
Bahnparallele mit Wohnplatz



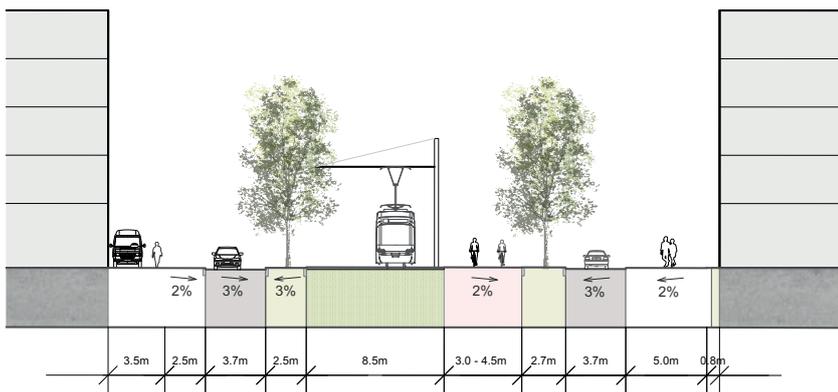
Übersichtsplan Schnitte Strassenräume



**Schnitt CC**  
Strasse am Quartierplatz



**Schnitt DD**  
Wohnstrasse



**Schnitt GG**  
Maiallee westlich Dietoplatz

# 18

## Schwammstadt

### Thema

In der aktuellen Klimadebatte ist es unerlässlich über die Effekte der ausgewählten Materialien im öffentlichen Raum nachzudenken. Es ist zwingend darauf zu achten, dass die Materialisierung dem heutigen Standard entspricht und sich positiv auf das Lokalklima auswirkt.

### Leitgedanke

**Es ist ein möglichst hoher Grad an Entsiegelung zu erreichen, der gekoppelt mit der Pflanzung von klimaangepasster Vegetation einen regulierenden Effekt auf den Strassenraum hat.**

### Massnahmen

Bei der Freiraumplanung ist darauf zu achten, dass nicht nur auf den öffentlichen, sondern auch auf den privaten Grundstücken alle Chancen zur hitzemindernden Gestaltung ergriffen werden – mit minimaler Versiegelung, Regenwasserretention und schattigen Bäumen. Besonders in Höfen und auf Vorplätzen sollten Beläge wie Kies oder Platten mit genügend grossen, offenen Fugen und ausreichend Pflanzflächen eingeplant werden. Tiefgaragen sollen die Freiräume nur minimal unterbauen, um die Entfaltung grosskroniger Bäume zu fördern.



Zonierung im Strassenraum (Oerlikon Zürich)



Hoher Anteil von Sickerfläche (Geistlichareal Schlieren)



Unterschiedliche Oberflächen (Landi Uster)

### Strassenräume

In allen Strassen ist eine Zonierung vorzusehen: Private oder halböffentliche Vorzonen, Trottoirs und Fahrbahnflächen. Es gilt in der Gestaltung der Strassenräume die versiegelten Flächen auf das notwendige Mass zu reduzieren und die übrigen Flächen zu sickerfähig zu gestalten und zu bepflanzen. Selten befahrene Flächen sollten chaussiert werden – so können sie zum Beispiel sowohl als Aufenthaltsraum, Feuerwehraufstellfläche und Versickerungszone dienen.

Diese Prinzipien sind auf die unterschiedlichen Strassenräume anzupassen und gemäss ihrer verkehrlichen Vorgaben umzusetzen.



**Wohnstrassen**

Die Wohnstrassen als Begegnungszone erlauben eine grossflächig hitzemindernde Strassenraumgestaltung..Die chaussierten Bereiche sind als Feuerwehraufstellflächen geeignet und bieten die Möglichkeit zur Retention und Evapotranspiration..

In den Wohnstrassen haben die chaussierten Flächen ausserdem den sozialen Effekt, dass sich hier die Nachbarschaft treffen und Kinder beruhigt in den Strassen spielen können.



**Maienallee**

Die Maienallee wird durch verkehrlich beruhigt, in dem die Fahrbahn relativ schmal ist und zwischen chaussierten Bereichen verspringt. Gleisseitig kann auf Rasengittersteinen geparkt werden, während die südlichen Flächen als Vorzonen der jeweiligen Erdgeschossnutzungen dienen. In jedem Fall ist auch hier der Anteil sickerfähiger Flächen hoch.



**Niderfeldstrasse**

Die Niderfeldstrasse wird nur nur partiell eingengt, um den Busverkehr nicht zu behindern. Dafür sorgen Nachbarschaftsplätze, deren Belag quer über die Fahrbahn gezogen wird, für optische und akustische Zäsuren im verkehrlichen Sinne. Die Strasse wird somit strukturiert und vielfältiger. Auf der Seite des langen Wohnriegels hilft ein sickerfähiger und bepflanztter Streifen zwischen Strasse und Trottoir bei der Versickerung.

## 19

## Leitbaumkonzept Strassenräume

### Leitgedanke

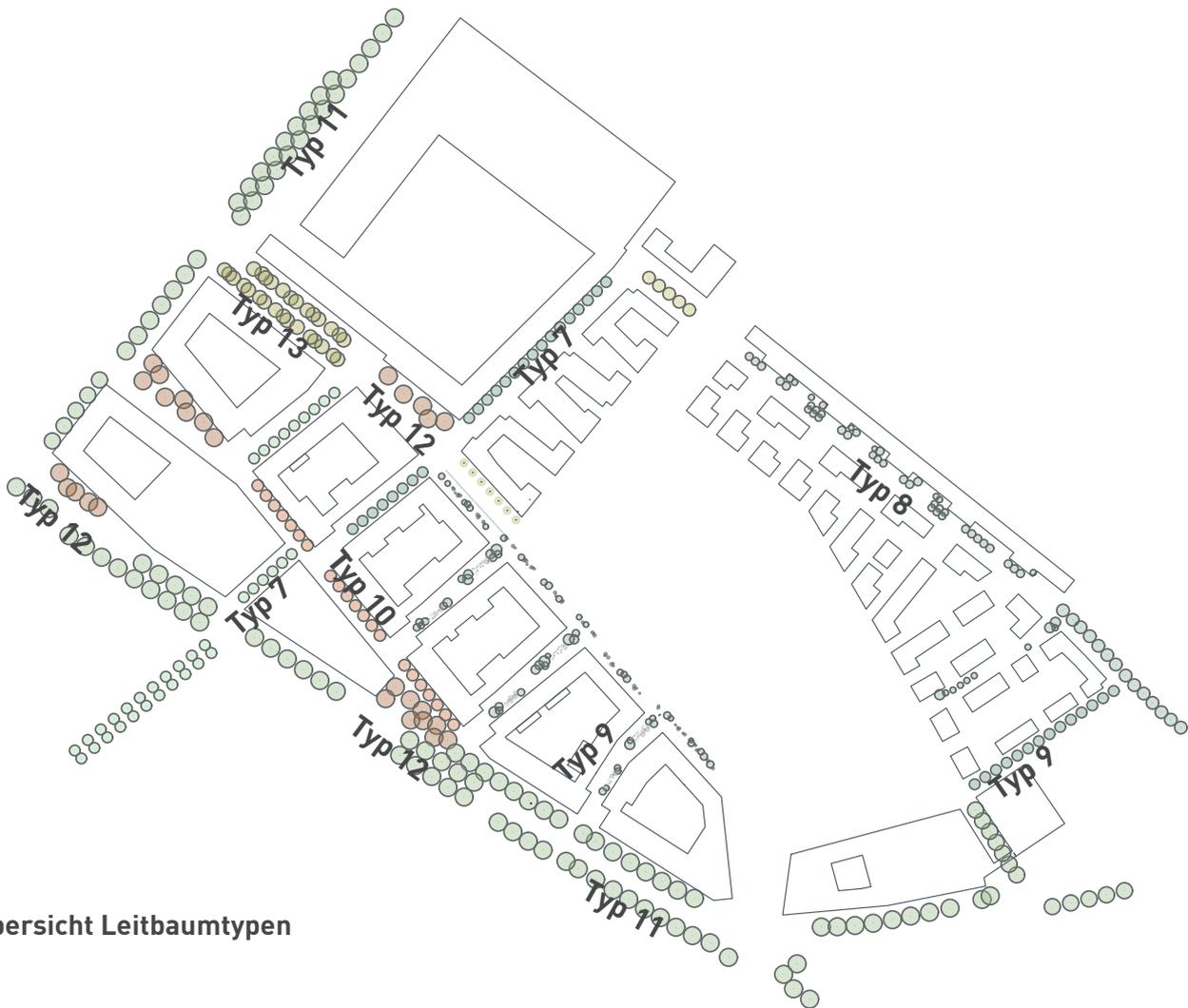
Neben den Baumpflanzungen im Park, unterstützt das Leitbaumkonzept den stadträumlichen Entwurf, indem die vorgeschlagenen Baumarten die räumliche Situation innerhalb des Gebietes akzentuieren.

### Massnahmen

Am westlichen Rand um den Park, sowie entlang der übergeordneten Achsen sind grosse, raumbildende Arten zu planen.

Die übrigen Arten reagieren spezifisch auf ihre jeweilige Situation, wie z. B. die Strassenbäume, die in den engeren Stichstrassen kleinere sein sollen.

Auf der nächsten Seite sind die Eigenschaften der unterschiedlichen Baumtypen in Niderfeld beschrieben. Pro Typ werden auch Vorschläge zu spezifischen Arten gemacht, die allerdings nur als Beispiel dienen.



Übersicht Leitbaumtypen



Beispiel Typ 7: Eiche

**Typ 7**  
**Übergeordnete Verbindung**  
*Beispiel: Eiche*

Grosse, raumbildende Bäume als Landmark-Bäume kommen für die übergeordnete Achse, die das Niderfeld mit dem südwestlich gelegenen Landschaftsraum verbindet, zum Zug.



Beispiel Typ 8: Säuleneiche

**Typ 8**  
**Niderfeldstrasse: Säuleneiche**  
*Beispiel: Säuleneiche*

Entlang der Niderfeldstrasse, ebenso eine übergeordnete Achse, werden Säuleneiche gesetzt, z.B. Säuleneichen. Säuleneiche tragen zum sichtbaren räumlichen Gepräge des Gebietes bei.



Beispiel Typ 9: Vogelkirsche

**Typ 9**  
**Seitenstrasse: Blütenbaume**  
*Beispiel: Vogelkirsche*

In den Seitenstrassen kommen klein- und mittelgrosse Strassenbäume mit speziellen Merkmalen bezgl. Blüten und Blättern vor.



Beispiel Typ 10: Feldahorn

**Typ 10**  
**Kleiner Strassenbaum: Bodackerstrasse**  
*Beispiel: Feldahorn*

Wie in den Seitenstrassen sind auch in der Bodackerstrasse klein- und mittelgrosse Strassenbäume mit speziellen Merkmalen vorgesehen.



Beispiel Typ 11: Spitzahorn

**Typ 11**  
**Mittelgrosser Strassenbaum**  
**Überlandstrasse, Mutschellenstrasse**  
*Beispiel: Spitzahorn*

Die Überlandstrasse und die Mutschellenstrasse säumen im Sinne eines Filters die in ihrem Habitus zurückhaltende Spitzahorne.



Beispiel Typ 12: Ginkgo

**Typ 12**  
**Solitärbaum, unterschiedliche Grössen**  
**Dreiecksplätze**  
*Beispiele: Ginkgo, Gleditschien*

Die Dreiecksplätze zeichnen sich aus durch Gruppen von Solitärbäumen von unterschiedlicher Grösse mit sehr lichtem Habitus. Sie bilden den Kontrapunkt zu den raumbestimmenden Bäumen von Typ 1.



Beispiel Typ 13: Pappel

**Typ 13**  
**Freie Baumgruppen mit**  
**variablen Zwischenraum**  
*Beispiel: schmalkronige Stadtulme*

Die schmalkronige Stadtulme reiht sich ein in die vielfältige Baumsequenz entlang der LTB.